

cognome, fenomeno non ignoto nell'onomastica femminile, o piuttosto di *Psyche*, schiava di una *Herennia*). – Il Mennella pubblica nuovi documenti sui Tigullii. – Tutto sommato, un volume di grande interesse.

*Heikki Solin*

*J.S. Morrison – J.F. Coates: The Athenian Trireme. The History and Reconstruction of an Ancient Greek Warship. Cambridge University Press, 1986. XXIII, 266 p., 75 ill., 15 maps. GBP 7.95.*

The exact structure of the Greek trieres has puzzled scholars for centuries and various attempts have been made to reconstruct the ship. John Morrison, a classical scholar, and John Coates, a naval architect, have perfected a design which they believe fulfils the essential structural requirements, basing it on a study both of the archaeological evidence and of the historical accounts of sea-battles. The life-sized triere they have built has cost enormous amounts of money. Morrison, who has been occupied with Greek ships since 1940, has realized his plans using English and later also Greek funds.

The book thoroughly deals with all questions essential for the reconstruction, including some sea-battles and other operations. Most attention is drawn naturally to the enigma of the triere, though other associated questions are introduced. As a non-specialist in the field, I do not feel I am competent to analyse all the details of the authors' arguments. The reader should himself read this exciting book. One remark might be made, however. On p. 115 we read that the oarsmen were specialists. The reviewer, who has spent his whole childhood in the archipelago of SW Finland and has had a lifetime's experience in rowing, is a little sceptical concerning that remark. And the fact that in some special circumstances the trieres were manned by hoplites and slaves (who were not naval "specialists"), suggests a most rapid training for a triere's crew.

*Heikki Solin*

*Géza Alföldy: Die Krise des römischen Reiches. Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung. Ausgewählte Beiträge (HABES 5). Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1989. 541 S. DEM 98.*

Nach den Sammelbänden "Die römische Gesellschaft" (1986) und "Römische Heeresgeschichte" (1987) erscheint jetzt "Die Krise des römischen Reiches", wo 20 weitere Beiträge des Heidelberger Althistorikers enthalten sind, die aber nur eine Auswahl und keineswegs alles repräsentieren, was der Verfasser zum Thema geschrieben hat. Darunter

gibt es zwei Erstveröffentlichungen, einen sympathischen und gewichtigen Beitrag im Anschluß an A. Demandts "Der Fall Roms", und einen anderen betitelt "Cleander und die römische Geschichtsschreibung". Die meisten Schriften sind jedoch nicht neu, sondern in den 60er und zu Anfang der 70er Jahren entstanden. Alle sind mit Nachträgen versehen worden, die manchmal recht lange Diskussionen enthalten. Z.B. erhielt die 18seitige Arbeit "Pannoniciani augures" von 1960 einen Nachtrag von 6 Seiten, und "Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen" von 1971 ist von zwei Nachträgen, einem von 1979 (von einer Neuveröffentlichung veranlaßt) und einem neugeschriebenen, begleitet.

Alföldy ist u.a. als erstrangiger Epigraphiker bekannt, aber in dem vorliegenden Werk spielen epigraphische Untersuchungen nicht die primäre Rolle. Dagegen befaßt sich der Autor ausführlich mit den literarischen Quellen vom späten 2. Jh. bis zum Ende des 4. Jh. Der römischen Geschichte von Herodian wird dabei so viel Platz gewidmet, daß als Untertitel des Buches sogar "Herodianstudien und andere Aufsätze" nicht unpassend gewesen wäre. Es ist natürlich wohlbekannt, daß Herodian als Historiker weit unter seinem älteren Zeitgenossen Cassius Dio einzustufen ist. Aber in welchem Maße kann man ihm trotzdem Glauben schenken, und gibt es Fälle, wo man ihm den Cassius Dio vorziehen kann? Darauf sucht Alföldy die Antwort in vielen Aufsätzen und gelangt dabei grundsätzlich zu dem Schluß, daß Herodian eigentlich nie bessere Information als Dio liefert. Als Beispiel kann die gründliche Untersuchung über Cleanders Sturz dienen. Während z.B. C.R. Whittaker in seinem Aufsatz "The Revolt of Papirius Dionysius in A.D. 190", *Historia* 13 (1964) 348-69 in manchen Fragen Herodian vorgezogen hat, zeigt Alföldy jetzt, daß kein Grund dafür vorliegen kann.

Wenn schon Herodian als Quelle für historische Tatsachen so wenig zu bedeuten hat, könnte man vielleicht fragen, warum ein Historiker sich so eingehend damit befaßt. Erstens natürlich weil jeder Text an sich etwas bedeutet; so heißt es auf S. 325, daß Herodians Werk "our best source for the views of the lower social groups about history in the mid-third century" ist. Zweitens haben die Studien von Alföldy auch eine andere Dimension, die man "literarisch" nennen könnte. Die Arbeit von Herodian wird auch von ihrer literarischen Gattungszugehörigkeit her behandelt, wobei Alföldy von einem "historischen Roman" spricht und den Verfasser als einen "Belletristen" betrachtet (S. 117 und anderswo).

Natürlich werden auch andere schriftliche Quellen der späten Römerzeit behandelt, so z.B. in "Der heilige Cyprian und die Krise des Römischen Reiches". Viel Platz wird der *Historia Augusta* gewidmet (und dabei wiederholt dafür argumentiert, daß Cassius Dio als Quelle vom "Scriptor" benutzt wurde – eine Ansicht, die bisher nicht von allen geteilt wurde), wobei ein weiteres Interesse des Verfassers, nämlich die Onomastik, offenbar wird. Man findet hier die ausführliche Behandlung der "Ortsnamen in der *Historia Augusta*" und "Eine Proskriptionsliste in der *Historia Augusta*" (aber "Septimius

Severus und der Senat", zum selben Thema, aus dem J. 1968 ist nicht nachgedruckt. Zur Proskriptionsliste eine Bemerkung des Rez. in dieser Ztschr.).

Wer sich mit dem späten römischen Reich befaßt, wird versuchen, sich dieses Buch zu besorgen, denn Alföldy ist fast immer überzeugend, und seine Meinungen können nie außer acht gelassen werden.

*Christer Bruun*

*Barry Cunliffe: Greeks, Romans and Barbarians. Spheres of Interaction. B.T. Batsford Ltd, London 1988. 243 p.*

This work is intended as a contribution to the "decompartmentalisation" of prehistoric vs. classical archaeology, in aiming to bring together the results of research on the classical world of the Mediterranean and of the barbarian communities of southern and northern Europe. After a brief survey of themes and approaches, Mr. Cunliffe studies the relations between Greek culture in expansion and the Barbarians encountered. He passes on to Roman history and the contacts between conquerors and natives especially in Gaul, Britain and Germany, covering the period from 600 B.C. to A.D. 400. The illustrations consist of maps and diagrams, and the text is followed by an apparatus of notes, bibliography and indices.

*Outi Merisalo*

*Thomas Grünwald: Constantinus Maximus Augustus. Herrschaftspropaganda in der zeitgenössischen Überlieferung. Historia, Einzelschrift, Bd 64. Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1990. 320 S. DEM 76.*

Es ist eine Freude, diese Duisburger Dissertation anzuzeigen. Nicht alle althistorischen Dissertationen sind von so guter Qualität und von neuen Erkenntnissen geprägt. Sicher macht sie den Lehrern des Verfassers Ehre.

Die Arbeit hat sich zur Aufgabe gestellt, die Herrschaftspropaganda zu untersuchen, mit welchen Constantin der Große seine Herrschaft zu untermauern versuchte – ein für ihn besonders wichtiges Anliegen, da er sie nicht auf legitime Weise übernommen hatte. Da hierbei neben literarischen Quellen auch die Inschriften eine wichtige Rolle spielen, verfolgt die Arbeit neben der historischen Fragestellung auch ein epigraphisches Anliegen, wovon der lange und wertvolle Anhang des Katalogs der lateinischen Inschriften Constantins des Großen Zeugnis ablegt. Aus dem inschriftlichen Befund konnte der Verfasser neue, über den gegenwärtigen Kenntnisstand zur Herrschafts-